

Wo gehöre ich hin?

Zu keiner Zeit stand das „Ich“ so sehr im Fokus unseres Denkens und Handelns wie heute. Mein „Ich“ hat Priorität. Ich möchte mich verwirklichen, mich optimieren und das Beste aus meinen Möglichkeiten machen. Die neuen Medien geben uns viele Möglichkeiten, ein Bild von uns zu entwerfen und uns dann glänzend zu präsentieren. Da geht es um meinen Urlaub, meine Hobbys und mein Leben. Spannend und aufregend muss es sein. Nichts ist schlimmer als „Langeweile“. Die vielen Möglichkeiten stellen uns allerdings ständig vor Herausforderungen: Was wähle ich, wenn die Auswahl einfach zu groß ist? Was brauche ich wirklich, um gesehen, wahrgenommen, be- und geachtet zu werden? Was brauche ich also, damit ich wer bin?

Diese uns umschleichenden Fragen haben Nebenwirkungen. Es greift eine große Orientierungslosigkeit, Leere und Unsicherheit um sich. Was gibt meinem Ich denn Halt? Wo gehöre ich denn hin? Was zählt wirklich? Was wird die Zukunft bringen? Wir stellen uns mehr oder weniger elementare Fragen. Ich bezeichne sie mal als Quarantäne-Fragen. Ein globales Virus verurteilt uns, zu Hause zu bleiben. Sehr viel Zeit, die jetzt in den eigenen vier Wänden verbracht werden muss. Wird es eine Qualitätszeit oder qualvolle Zeit sein? Und wieder einmal mehr werden wir von einer Flut an Meinungen, Verschwörungstheorien, Empörungen überschwemmt. Was ist wahr, nachprüfbar? Wer hat Recht? Was gilt denn jetzt? Ausgangssperre nicht nur für den Körper, sondern auch für meine Meinung oder Überzeugung? Akzeptieren und Vertrauen in all die Entscheidungsträger oder selber einen entscheidend anderen Weg wählen? Sprich: Selber Format zeigen oder nach der Form leben?

Eine bunte Palette an Fragen, die alle nicht einfach sind, umgeben uns. Quarantäne-Fragen, die unsere Lebensfundamente oder Wurzeln berühren. Mit einer kleinen Predigtserie möchte ich nun an dieser Berührung mitwirken. Allerdings nicht mit einem schwarz-weiß Denken. Auch nicht mit der einen großen christlich richtigen Antwort: Gerade jetzt brauchst du Jesus! Das sei fern von mir. Es geht mir also nicht um die Wahl zwischen Klopapier und Gott. Auch will ich unser Leben nicht mit einer Werbekampagne für einen Gott im Hochglanzformat aufpolieren. Nein, ich möchte eine Brücke bauen, damit dein jetziger Standpunkt zu einem sinnvollen und guten Lebensweg führt. Ich will zu einer ehrlichen Reflexion deines Lebens motivieren. Dabei werde ich mich als Pastor auch der Bibel bedienen. Aber nur, um für uns dadurch eine andere Perspektive zum Leben zu öffnen. Doch was sind diese Quarantäne-Fragen, die sich aufgrund der Konsequenzen rund um den Corona-Virus ergeben? Mir sind folgende Fragen eingefallen:

1. Wo gehöre ich hin?
2. Was wird mir die Zukunft bringen?
3. Was ist jetzt wirklich wichtig?
4. Wie gewinne ich eine Qualitätszeit?
5. Wie teile ich mein Leben (mit)?

Beginnen wir mit der ersten Frage: Wo gehöre ich hin? Die Schülerin wird fragen: „Habe ich einen Platz in meiner Familie oder Schulklasse?“ Der Berufstätige wird fragen: „Habe ich eine sinnvolle Arbeit und den Respekt der Gesellschaft?“ Derjenige, der zu Hause nicht die notwendige Pflege im Alter bekommt, wird sich fragen: „Gehöre ich nun ins Pflegeheim?“ **Wo gehöre ich hin?** Eine gar nicht so einfache Frage. Ich finde, sie ist einen ersten Austausch wert. Drücke jetzt auf Stopp und tausche dich darüber aus. In einer Art Brainstorming trage in 3-4 Minuten zusammen, was dir dazu spontan einfällt.

Wo gehöre ich hin? Wer in die Bibel schaut, der bekommt auf die Frage sowohl philosophische, psychologische, ganz praktische als auch theologische Antworten.

Philosophisch: Was nützt es dir, wenn du dein ganzes Leben gewinnst, aber Schaden an deiner Seele nimmst? Was nützt es dir, wenn du ständig arbeitest, feierst, dich weiter bildest? Es ist nur ein vergeblicher Versuch, den Wind festzuhalten.

Psychologisch: Ich sehe, was gut für mich ist, aber ich tue das Gegenteil. In mir ist ein Gesetz, das mich dazu zwingt. Wer wird mich davon befreien? Neudeutsch formuliert: Ich weiß genau, was zu einem lebenswerten Zuhause gehört, aber meine Gewohnheiten hindern mich daran. Ich wohne in destruktiven Verhaltensmustern, die jeden äußeren Rahmen madig machen.

Praktisch: Da wo dein Herz ist, ist dein Schatz, also dein Zuhause! Gott hat dich zur Freiheit berufen, nur wähle nicht ständig wieder das Gefängnis. Wie soll das gehen? Sage danke zu jeder Zeit für alles.

Wohin gehöre ich, wenn um mich herum alles drunter und drüber geht? Für Zeiten innerhalb von Krisen helfen besonders die Psalmen. Das ist das Liederbuch im AT. Darin sind die 150 besten Lieder festgehalten. Also eine Art von Chartliste. Lieder, die jeden Lebenssturm überlebt haben. Gerade unsere heutigen Musiker bieten ja hier hilfreiche Alternativen an. Gratis Konzerte aus dem Wohnzimmer, neue Lieder der Hoffnung oder Musik nach dem Motto „einfach nur so“ vor einem Altenheim, auf einem Balkon für die Nachbarschaft oder eben via Internet. Lieder und Musik können sehr tröstend sein. Das gilt eben auch für die Psalmen, die fast kein Thema auslassen. Deswegen kann man sie auch als die Sprache der Seele bezeichnen. Wo gehörst du hin, werde ich also heute mit ein paar Strophen aus dem Psalm 31 verknüpfen.

Doch starten wir zunächst ganz praktisch. Die Frage, wo gehöre ich hin ist zuerst eine Frage nach dem Ort! Dann nach den Personen, mit denen ich mein Leben teile. Und zuletzt ist es auch eine Frage der Zeit! Diese drei Aspekte finden wir bereits im Schöpfungsbericht beim sogenannten Sündenfall. Gott fragt Adam: „Wo bist du?“ Kennst du seine Antwort? **„Ich hörte dich durch den Garten gehen und bekam Angst, weil ich nackt bin. Deshalb habe ich mich versteckt.“** Der Ort wird von Adam als letztes erklärend angedeutet. Der reale Ort war nicht so wichtig. Als Erstes

nennt Adam die Person: „Ich hörte dich kommen“. Die gelebten Beziehungen scheinen das wichtigste zu sein. Dann sagt er etwas verschleiert zum Zeitpunkt: Du kommst gerade nicht passend. Ich habe Angst und habe noch nicht einmal einen Schlafanzug an. Die richtige, beste Zeit ist immer noch bedeutender als die eigentliche Stelle, wo Adam sich versteckt hat. Dennoch verweist das Fragewort „Wo“ auf eine Ortsangabe hin. Allerdings in einer mehrschichtigen Weise: Wo gehöre ich hin ist eine Frage des Ortes! Wo ist der Platz für dein Leben? Was ist deine Berufung? Wozu um alles in der Welt lebst du denn? Ist dein jetziges Zuhause mit einer konkreten Adresse verbunden? Wir müssen aufgrund des Virus viel mehr Zuhause sein. Also dort, wo wir wohnen.

Da meldet sich der Erste: Ich gehöre aber eigentlich an meinen Arbeitsplatz. Das ist meine Berufung. Aber ich darf nicht. Es ist schön, zu Hause zu sein, aber nicht, wenn dadurch meine Lebensexistenz bedroht wird. Dann meldet sich der Schüler: Man ist das cool keine Schule zu haben. Ein bisschen Online-Hausaufgaben lösen und dann chillen. Also ausruhen. Aber jetzt nach vier Wochen wird es schon öde. Also langweilig. Außerdem ständig mit den Geschwistern, den Eltern, abzuhängen ist auch nicht das Nonplus-Ultra. Der Single: In meiner Wohnung zu sein ist nicht der Ort, wo ich hingehöre. Da fällt mir die Decke der Einsamkeit auf den Kopf. Der Kurzarbeiter: Super. Auf Kosten des Staates Sonderurlaub zu haben. Mehr Zeit mit meiner Familie zu verbringen ist ein Geschenk. Da will ich hingehören. Es sei denn, dass die 60- 70% Gehaltszahlungen nicht ausreichen: Zur Tilgung von Darlehn, Miete oder andere Verpflichtungen. Die Mutter: Wenn unsere Wohnung in einen ständigen Spielplatz verwandelt ist, ist das definitiv nicht der Ort, wo ich hingehöre. Kein Kind im Kindergarten oder in der Schule, also eine Betreuung rund um die Uhr zu leben, ohne Spielplatz, ohne Draußenzeiten – das ist einfach nur anstrengend. Der Ort, wo ich hingehöre ist die Badewanne im abgeschlossenen Badezimmer.

Nun könnte ich noch lange so weitermachen. Die Frage nach dem Ort, wohin ich gehöre, kommt total auf die äußeren und inneren Umstände an. Das Zuhause kann in einer Ehe zur Krise führen. Oder bringt einem an die Belastungsgrenze seiner Nerven, kann aber auch zu einer Erneuerung beitragen. Die Antwort auf die Frage wohin ich gehöre hat damit etwas mit den Begriffen „Heimat“, da bin ich Zuhause, wohnst du noch oder lebst du schon zu tun. Die Bedürfnisse nach Sicherheit, Geborgenheit, Halt, Schutz, Freiraum werden da zufrieden gestellt. Dort, wo ich hingehöre. Genau das will Gott selber für uns sein. Obwohl er Geist ist, will ER sich in und für dein Leben manifestieren als ein Lebensschutzraum. Hören wir auf die ersten Strophen aus Psalm 31,1-4

Bei dir, Herr, habe ich Zuflucht gefunden. Lass mich nie in Schande geraten! Erweise mir deine Treue und rette mich! Neige dich zu mir herab und schenke meinem Rufen ein offenes Ohr! Befreie mich doch schnell aus meiner Not! Sei mir ein Fels, bei dem ich Schutz finde, eine Festung auf hohem Berg! Rette mich! Ja, du, du bist mein Fels und meine Burg! Du wirst mich führen und leiten – dafür stehst du mit deinem Namen ein.

70 Millionen Menschen befinden sich zurzeit auf der Flucht. Damit ist noch keiner mit einbezogen, der sich schon seit langem innerlich zurückgezogen hat, also geflüchtet ist. Menschen auf der Flucht sind nicht mehr da, wohin sie gehören. Sie wollen ein neues Zuhause, eine neue Heimat finden. Gott will für alle so ein Ruhepol werden und sein. Ein Zufluchtsort. In den eigenen vier Wänden findet mancher selten ein offenes Ohr. Jemand, der zuhört. Jemand, bei dem man sein Herz ausschütten kann. Der einen versteht und annimmt. Gott hört gerne zu. Seine Herablassung macht mein Leben groß. In Zeiten der Unsicherheit benötigt unser Leben Substanz. Gott ist wie ein Fels in der Brandung. Ein hoher Berg bei einem Tsunami. Gleichzeitig führt und leitet ER mich – schenkt mir also auf der einen Seite Orientierung und wie es später im Psalm heißt: Er verschafft mir einen weiten Raum. Er befreit uns aus Enge. Es ist gut, wenn wir diese Erfahrung des Dichters, seine Glaubensüberzeugungen neu auf uns wirken lassen. So ist Gott. So will Gott für uns sein.

Stopp - Frage: Wie wirken diese Verse aus Ps. 31 auf dich? In wieweit kannst du diese Erfahrungen bestätigen oder verneinen? Wer ist für dich Gott?

Das hat uns auch der Sohn Gottes, Jesus Christus, verdeutlicht. In Johannes 14,1-3 geht er darauf ein. Die Atmosphäre war ziemlich bedrückend. Andauert redet ihr Lehrer vom Sterben und damit von einem aus und vorbei. Die Schüler gehörten damit zur Risikogruppe, dass das Virus Gewalt, Hass und Tod auch sie treffen wird. Dahinein sagt Jesus:

»Lasst euch durch nichts ´in eurem Glauben` erschüttern!«, ´sagte Jesus zu seinen Jüngern.` »Vertraut auf Gott und vertraut auf mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa zu euch gesagt, dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Und wenn ich einen Platz für euch vorbereitet habe, werde ich wieder kommen und euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.

Warum ist es Jesus so wichtig, hier am Ende seines Lebens, von einer Wohnung zu sprechen? Von einem Platz zum Leben. Wohin ich gehöre und willkommen bin? Weil er selber es erleben musste, was es heißt, nicht willkommen zu sein. (geboren im Stall, dann Flucht nach Ägypten; Heimatstadt abgelehnt, der Menschensohn hat keine Bleibe, er kam in das Seinige, aber die Seinen nahmen ihn nicht an; Kreuz: kein Platz auf der Erde und keinen Platz im Himmel) Wer selber weiß, wie wichtig es ist, einen Platz im Leben zu haben, der wird alles dran setzen, so einen Platz zu erhalten. Jetzt denkt aber Jesus nicht an sich. Deshalb setzt er alle Hebel in Kraft, um uns einen neuen Platz, einen Ort, wohin wir gehören und wohin wir wirklich wollen, zu erhalten. Koste es, was es wolle. Er will uns Menschen Heimat schenken. Bleibende Heimat. Einen sicheren Ort der Geborgenheit und Beständigkeit. Ein Ort der Heilung und Zuflucht. Für jeden Menschen möchte er diese Zukunft ermöglichen. Zur Verfügung stellen. Wieso macht er das? Weil er die Menschen tatsächlich liebt. Und Liebe sieht schon immer im Voraus, was aus dem Menschen alles positiv werden kann.

Liebe traut zu und ermutigt. Liebe überdeckt die erlebte Zerrissenheit wie ein Wundverband. Liebe macht den anderen stark. Lässt ihn leben. Liebe erfüllt den anderen mit neuer Hoffnung. Wohin gehöre ich? Das ist eine Frage nach meinem Platz im Leben. Nach meiner Berufung. Nach Sinn und Hoffnung. Jesus verbindet dies gleichzeitig mit einem sicheren Ort. Psalm 31 mit einer Zuflucht, die Gott für jeden sein will. Wohin ich gehöre ist also zuerst eine Frage nach dem Ort. Beim nächsten Mal gehen wir dann auf die Frage der Personen und dann der Zeit ausführlicher ein.

Doch jetzt lass mutig folgende Fragen oder Aufgaben an dein Herz heran:

- Wo gehörst du hin? Wo willst du sein? Vergleiche dein erstelltes Brainstorming mit dem jetzt gehörten Impuls. Was solltest du ergänzen oder vielleicht sogar wegstreichen?
- Wie tragfähig ist dein Fundament? Wie zuverlässig? Worin ist es besser? Und ganz ehrlich: Worin ist es schlechter?
- Die Antwort auf die Frage „wohin gehöre ich“ hängt mit dem Ort, den Personen und der Zeit zusammen. Wie denkst du darüber? Erkläre begründet jemand anderem, was davon dir am wichtigsten ist?
- Gott möchte liebend gerne bei dir wohnen! Wie viel Platz darf ER bei dir einnehmen? Wie viel Platz benötigt ein allmächtiger Gott?